

Die Obere Ziegelei in Backnang

Von Friedrich Haar und Bernhard Trefz

Vorgeschichte

Bereits in der Jungsteinzeit (etwa 10 000 bis 8 000 v. Chr.) wurden neben Holz und Stein Lehmziegel als Baumaterial verwendet. Sie waren noch handgeformt und unregelmäßig in der Form. Ziegel mit glatt gestrichener Form sind seit etwa 6 300 v. Chr. aus Mesopotamien bekannt. In China tauchten dann ab etwa 1 000 v. Chr. Backsteine auf. Eines der schönsten Beispiele aus dem Altertum ist das mit Ziegeln gebaute Ishtar-Tor aus Babylon (6. Jahrhundert v. Chr.), das heute im Vorderasiatischen Museum in Berlin steht. Die Ziegel wurden damals übrigens nach der gleichen Methode gefertigt, wie sie heute noch in den nicht-industrialisierten Ländern im Süden unserer Erde zu finden ist: Lehm und Wasser werden mit den Füßen getreten, in Formen geschlagen, in der Sonne zu Lehmziegeln getrocknet und dann in einem, zunächst aus Lehm-Ziegeln geschichteten Ziegelmeiler gebrannt. Durch die Römer fand das Bauen mit gebrannten Ziegeln dann im ganzen Römischen Reich Verbreitung: So wurden etwa in Trier die Konstantin-Basilika und die Thermen mit Ziegeln erbaut. Mit dem Untergang des Römischen Reiches verschwand der Backstein zunächst aus Nordeuropa und tauchte dann erst in Karolingischer Zeit wieder auf, als etwa in Seligenstadt um das Jahr 830 Ziegel gebrannt und im Fundament der Einhards-Basilika fischgrätartig eingebaut wurden.¹

Wann in Backnang eine erste Ziegelei eingerichtet wurde, lässt sich aufgrund der nur dürftigen Quellenlage nicht mehr genau bestimmen. Es ist allerdings schon erstaunlich, dass bis jetzt

in den Fundamenten und Mauern, die auf das Mittelalter zurückgehen und den verheerenden Stadtbrand von 1693 überdauert haben, keine (datierbaren) Ziegelsteine oder Dachziegel gefunden wurden.² Auch bei archäologischen Untersuchungen anlässlich des Umbaus des Stiftshofs, der „historischen Urzelle“ Backnangs, konnten keine entsprechenden Funde gemacht werden. Dies mag daran liegen, dass der im Murrtal anstehende, in waagrechten Schichten vorliegende Muschelkalk sich ausgezeichnet als Baumaterial eignete. Der Aufwand an Arbeit und die Beschaffung von Brennmaterial für die Ziegelherstellung hat sich erst gelohnt, nachdem die gut erreichbaren Muschelkalk-Steinbrüche erschöpft waren. Die bis heute nicht nur im Bereich des Stiftshofs bestehende Stadtmauer aus Muschelkalk-Steinen und dem Bindemittel Kalkmörtel zeigt, dass zur Herstellung der ersten „festen“ Bauten schon früh Kalk gebrannt wurde. Auch die späteren Ziegeleien hatten alle einen Kalkbrennofen.

Vermutliche Erstnennung der Oberen Ziegelei

Im ältesten Backnanger Lagerbuch aus dem Jahr 1393, in dem der umfangreiche Besitz des Augustiner-Chorherrenstifts verzeichnet ist, wird unter anderem ein *Kraft Ziegeler* genannt, der verschiedene Abgaben an das Stift zu leisten hatte.³ Dies ist der erste Hinweis darauf, dass in Backnang zum Ende des 14. Jahrhunderts eine Ziegelei bestanden hat, die sich im Besitz des Stifts befand und als Lehen von genanntem *Kraft Ziegeler* betrieben wurde. Rund 100 Jahre später wird in zwei Lagerbüchern aus den Jahren 1484 und 1501 eine Ziegelhütte *obenuß*

¹ Vgl. Erwin Rupp / Günther Friedrich (Hg.): Die Geschichte der Ziegelherstellung, Bonn 1993; James W. P. Campell / William Pryce: Backstein. Eine Architekturgeschichte – Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2003.

² Zusammenstellung der archäologischen Fundstellen in der Stadt in: Marianne Dumitrache / Simon M. Haag: Archäologischer Stadtkataster Backnang, Stuttgart 2004, S. 39-67.

³ HStAS H 102/6, Bd. 1. Siehe dazu auch: Carsten Kottmann: Die Grundherrschaft des Augustiner-Chorherrenstifts Backnang – das älteste Backnanger Lagerbuch von 1393 und das Gültverzeichnis aus den 1450er Jahren. – In: Gerhard Fritz (Hg.): Württembergische Stiftskirchen. Insbesondere das Stift St. Pancratius in Backnang, Backnang 2003 (= Backnanger Forschungen 5), S. 118.

gelegen genannt, die sich ebenfalls im Besitz des Stifts Backnang befand.⁴ Bei allen drei Nennungen dürfte es sich um ein und dieselbe Ziegelhütte handeln, die später den Beinamen Obere Ziegelei erhielt. Sie lag außerhalb der Stadtmauer, 300 m südlich des Oberen Stifts-Tores. In unmittelbarer Nähe der Ziegelhütte befand sich eine Wasserquelle, die neben dem Lehm eine der Grundvoraussetzungen für die Fertigung von Ziegeln bildete. Unterhalb der heutigen Wohnhäuser Heiningergasse 1/2 und 3/1, in denen noch Teile der ehemaligen Ziegelhütte vorhanden sind, läuft heute noch Tag und Nacht das Quellwasser in einen gemauerten Trogbrunnen. Der Weg vom Oberen Stifts-Tor führte in beinahe gerader Richtung an der Westseite der Ziegelhütte vorbei und wurde „Ziegelgasse“ genannt. Die Weiterführung oberhalb der Ziegelhütte nach Süden war der „Heiningergasse“, die sich heute noch auf Feldwegen, die von der „Spitz“ nach Heiningen führen, nachvollziehen lässt. Von der „Ziegelgasse“ zweigte ein weiterer Weg Richtung „Maubacher Höhe“ ab, der nach Maubach und dann über Winnenden nach Stuttgart führte.

Übergang in private Hände

Im Zuge der Reformation, die in Backnang im Jahr 1534 durchgeführt wurde, änderten sich auch die Besitz- und Eigentumsverhältnisse: Das Chorherrenstift verlor seine geistliche Funktion und wurde aufgelöst. Sein gesamter Besitz, mehr als die Hälfte des Backnanger Grund und Bodens, fiel an das Herzogtum Württemberg, das seit 1498 von Herzog Ulrich (1487 bis 1550) regiert wurde. Die „Stifts-Verwaltung“ behielt ihren Namen bei, war aber von nun an eine württembergische Behörde und hatte ihre Einnahmen an die Finanzverwaltung des Herzogtums abzuführen.⁵

Wann die Obere Ziegelhütte in private Hände übergegangen ist, lässt sich aufgrund der schlechten Quellenlage leider nicht mehr feststellen. Erst die Backnanger Kirchenbücher, deren Überlieferung bis ins Jahr 1599 zurückreicht, bringen ein wenig Licht in das Dunkel: So wird Mitte des 17. Jahrhunderts mit Hans Ernst Hertzner (1645 bis 1675) erstmals ein *Oberer Ziegler* genannt, so dass spätestens zu diesem Zeitpunkt die Ziegelhütte des ehemaligen Stifts „privatisiert“ gewesen sein dürfte.⁶ Nach seinem Tod heiratete seine Witwe Anna Catharina (1646 bis 1711) im Jahr 1676 den aus Winnenden stammenden Ziegler Christoph Sprösser (1645 bis 1691) und begründete mit ihm eine regelrechte Ziegler-Dynastie, die im Prinzip bis zur endgültigen Stilllegung im Jahr 1940 im Besitz der Oberen Ziegelei verblieb.⁷ Ihr Sohn Johann Wolfgang Sprösser (1683 bis 1750) dürfte spätestens nach dem Tod seiner Mutter im Jahr 1711 die Obere Ziegelei übernommen haben.⁸ Ab dem Jahr 1736, als er die Hälfte der Gebäude und Äcker für 625 fl an seinen Sohn Johann Conrad (1707 bis 1763) anlässlich dessen Hochzeit verkaufte, befand sich die Obere Ziegelei im Besitz von Vater und Sohn.⁹ Allerdings hatte Johann Conrad Sprösser die vereinbarte Summe immer noch nicht bezahlt, als sein Vater 1750 verstarb, so dass die gesamte Ziegelei mit allen Zubehörenden im Wert von nunmehr 1050 fl an seine Mutter Anna Margaretha geb. Kientzle (1686 bis 1751) ging.¹⁰

Von den insgesamt acht Kindern, die Anna Margaretha Sprösser zwischen 1707 und 1726 zur Welt gebracht hatte, lebten zur Zeit ihres Todes im Jahr 1751 nur noch der bereits erwähnte Johann Conrad und seine Schwester Catharina Margaretha (1709 bis 1782).¹¹ Ob nun beide je zur Hälfte die Ziegelei vererbt bekamen, oder ob das Anwesen aufgrund der oben gezeigten Unzuverlässigkeit des Sohnes

⁴ HStAS H 103/6, Bd. 3 u. H 102/6, Bd. 7. Siehe dazu auch: Sabine Reustle: Stift und Stadt Backnang im 16. Jahrhundert, Backnang 1996 (= Backnanger Forschungen 2), S. 63.

⁵ Zur Reformation in Backnang und die Auswirkungen auf das Stift siehe: Ebd., S. 153-220.

⁶ Burkhard Oertel: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang 1, Neubiberg 1999, S. 122 (Nr. 2014).

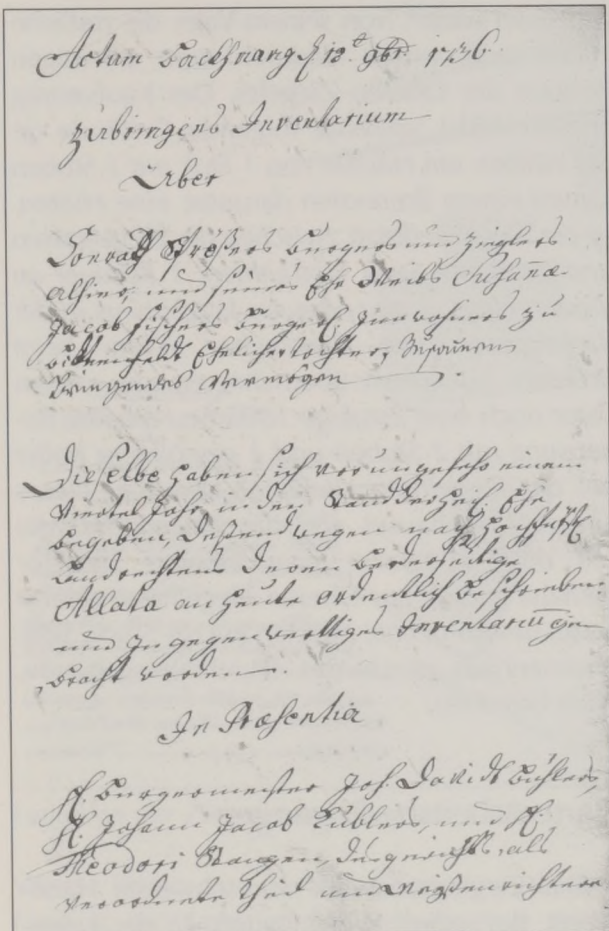
⁷ Ebd., S. 187 (Nr. 2871).

⁸ Ebd., S. 187 (Nr. 2872).

⁹ Ebd., S. 187 (Nr. 2873); StAB Bac I 001-32, Nr. 915.

¹⁰ StAB Bac I 001-49, Nr. 1298 1/2.

¹¹ Oertel (wie Anm. 6), S. 187 (Nr. 2872).



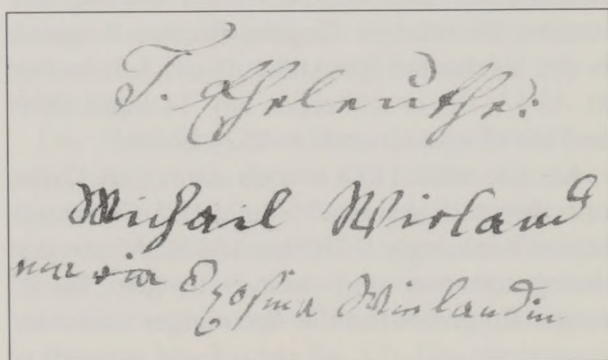
Titelblatt des Inventariums, das 1736 anlässlich der Hochzeit von Conrad Sprösser angefertigt wurde.

gleich komplett an die Tochter übergang, ist nicht überliefert. Fest steht, dass Catharina Margaretha seit 1733 mit dem Backnanger Philipp Heinrich Weyhenmayer (1708 bis 1778) verheiratet war, der zunächst das Bäcker-Handwerk und später den Beruf des Zieglers ausübte.¹² Ihr gemeinsamer Sohn Theodor Wolfgang Weyhenmayer (1736 bis 1785) trat in die Fußstapfen seines Vaters und erlernte ebenfalls den Ziegler-Beruf. Er heiratete am 20. November 1759 Anna Rosina geb. Heinzelmann (1742 bis 1817), die aus einer Zieglerfamilie in Oberstenfeld stammte.¹³ Nach seiner Hochzeit erwarb er von seinem Vater die halbe Ziegelhütten und war damit ganz offiziell Mitbesitzer der Oberen Ziegelei.¹⁴

Als 1778 erst sein Vater und vier Jahre später seine Mutter verstarben, kam Weyhenmayer schließlich auch noch in den Besitz der anderen Hälfte an der Ziegelei.¹⁵ Allerdings konnte sich Weyhenmayer nicht sehr lange über die Vereinigung der gesamten Ziegelei in seinen Händen freuen, da er bereits am 23. Juni 1785 im Alter von nur 48 Jahren verstarb (Todesursache: Brustkrampf).¹⁶

Umfang der Ziegelei in den Jahren 1785/86

In einem Inventarium, das anlässlich seines Todes angefertigt wurde, erhält man erstmals eine genauere Beschreibung der Oberen Ziegelei: Demnach bestand sie im Jahr 1785 aus ein[em] Häuble von 1 Stok mit 1 Stuben samt Brennofen darunter auf einer Hütten, so die Zieglerwerkstatt zwischen der Ziegelgassen und gemeiner Stadt Hofraithing und hatte einen Wert von 2 000 fl.¹⁷ Ein Jahr später entstand ein weiteres Inventarium, das den Gebäudekomplex der Oberen Ziegelei konkretisierte: Sie umfasste ein Häuble, die Ziegler Werkstatt; ein Scheuerle an diesem Hauß; ein Waschhauß in der Ziegelgasse, am Weißacher Weeg sowie ein Häuble in der Ziegelgasse.¹⁸ Grund für die Anfertigung dieses Inventariums war die Hochzeit von Anna Rosina, der Witwe von Theodor Wolfgang Weyhenmayer, mit dem aus Oppenweiler



Unterschrift von Michael Wieland und seiner Frau Rosina aus dem Jahr 1786.

¹² Ebd., S. 205 (Nr. 3107).

¹³ Burkhart Oertel: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang 2, Neubiberg 2001, S. 267, Nr. 6684.

¹⁴ StAB Bac I 001-62, Nr. 1574.

¹⁵ StAB Bac I 001-102, Nr. 3210.

¹⁶ Oertel (wie Anm. 13), S. 267 (Nr. 6684).

¹⁷ StAB Bac I 001-110, Nr. 3341.

¹⁸ StAB Bac I 001-111, Nr. 3392.

stammenden Ziegler Johann Michael Wieland (1757 bis 1832).¹⁹ Damit erscheint im Jahr 1786 erstmals der Name Wieland, den viele ältere Backnanger noch heute mit der ehemaligen Oberen Ziegelei in Verbindung bringen.

Weitere Änderungen der Besitzverhältnisse

Am 15. Januar 1798 kaufte Johann Heinrich Weyhenmaier von seinem Stiefvater Johann Michael Wieland und seiner Mutter Anna Rosina für 1 000 fl die Hälfte an deren Ziegelhütte mitsamt allen Zubehörenden.²⁰ Damit betrieb er die Obere Ziegelei gemeinsam mit seinem Stiefvater. Dies änderte sich im Jahr 1812, als Weyhenmaier am 10. Januar d. J. seine Hälfte an der Ziegelei für 1 600 fl an seinen Stiefbruder Carl Christoph Wieland (1787 bis 1853) verkaufte. Der Kaufvertrag umfasste dabei folgende Gebäude (je zur Hälfte): *1 Häußlen von 1 Stok mit 1 Stube samt anderen Gemächern, samt dem hinter dem Häußlen befindlichen Gebäude in welchem sich der Brennofen befindet zwischen der Ziegelgasse und Gemeiner Stadthofraithe (...) ferner hinter lezt beschriebenen Wohnhaus, die Zieglerwerkstatt. Ein Scheuerlen gleich neben lezt beschriebenen Wohnhaus und der Straße. Ein Wohnhaus in der Ziegelgasse, worinnen sich ein Bronnen befindet.*²¹ Weyhenmaier stieg aus der Oberen Ziegelei aus und übernahm die Leitung der zweiten Backnanger Ziegelei (Untere Ziegelei) in der Sulzbacher Vorstadt (spätere Sulzbacher Str. 45/47), die er schließlich am 14. April 1817 für 5 000 fl erwarb und bis 1824 besaß.²²

Am 15. März 1814 erwarb dann Carl Christoph Wieland, der am 21. Juli 1812 Christiana Regina Breuninger (1789 bis 1860), die aus der alteingesessenen und weitverzweigten Backnanger Rotgerber-Familie Breuninger stammte,

geheiratet hatte²³, von seinem Vater die restliche Hälfte und wurde dadurch zum alleinigen Besitzer der Oberen Ziegelei. Der Kaufvertrag im Jahr 1814 umfasste folgende Gebäude (je zur Hälfte): *ein Häußle von 1 Stok mit 1 Stuben sammt einem Brennofen darunter, eine Hütten, so die Ziegelwerkstatt zwischen der Ziegelgassen und gemeiner Stadt Hofraithlen, 1 Scheuer an diesem Haus, 1 neu erbautes Waschhaus in der Ziegelgassen, am Weissacher Weeg, beim Brönlen.* Außerdem übernahm er von seinem Vater noch *eine 2stokige 1803 neu erbaute Behausung mit 2 Stuben und 1 gewölbtem Keller bei der Ziegelhütten.*²⁴ Durch den Bau dieses neuen Wohnhauses war die Ziegelgasse, die seit dem Mittelalter vom Oberen Stifts-Tor beinahe gerade zur Oberen Ziegelhütte geführt hatte, unterbrochen. Nur ein kurzes Stück, vom Brunnenhaus durch das Durchfahrtsgebäude, blieb bestehen.

Harte Arbeitsbedingungen

Das Zieglerhandwerk war schwerste Handarbeit. Bei jedem Wetter wurde in der Lehmgrube der Lehm mit der Hacke gelockert und je nach Beschaffenheit mit der Schaufel oder dem Spaten auf eine Karre, später auf eine Lore geworfen und abtransportiert. Der Lehm wurde gewässert und gestampft, dann in Formen geschlagen, getrocknet, im Ziegelofen geschichtet und gebrannt. Bis zum endgültigen Abtransport mussten die schweren Ziegel zwischen den einzelnen Arbeitsgängen aufgenommen, transportiert und wieder abgesetzt werden.

Carl Christoph Wieland war der letzte der Ziegler, der, wie seine Vorgänger, sein ganzes Arbeitsleben lang jede Zieglerarbeit mit eigener Hand durchgeführt hat. Sein Sohn Carl Gottlob beschrieb 1887 in einem Brief an seinen Bruder David rückblickend das harte Leben ihres

¹⁹ Oertel (wie Anm. 13), S. 269 (Nr. 6705). Johann Michael Wieland stammt aus einer im Mainhardter Wald weit verbreiteten Familie. Seine Vorfahren lassen sich in Sulzbach/Murr, Großlerlach, Ammertsweiler, Rösersmühle (beide Mainhardt) und Schönbrunn (Bühlerzell) nachweisen. Genealogische Forschungen Friedrich Haar, Dortmund.

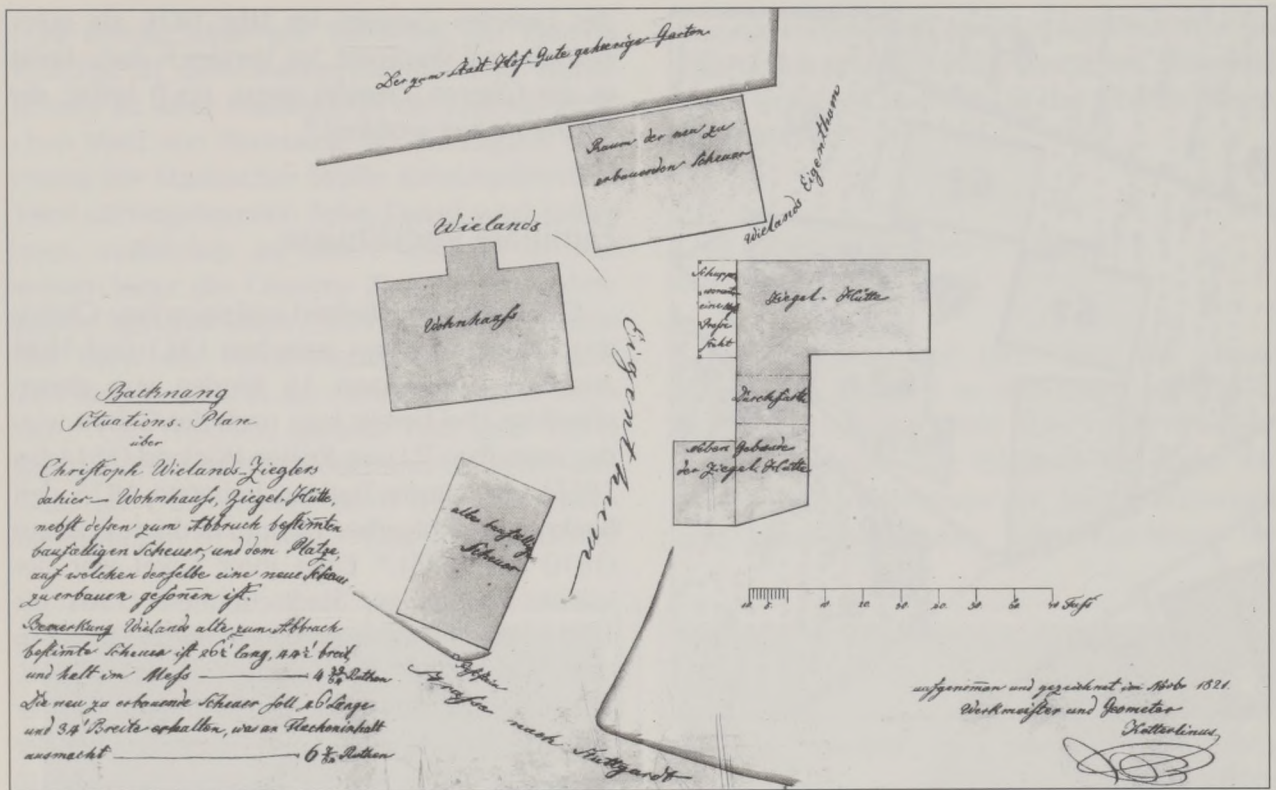
²⁰ StAB Bac I 001-146, Nr. 3885. Johann Heinrich Weyhenmayer wurde 1772 in Backnang geboren und verzog 1824 mit seiner Familie nach Oppelsbohm. Oertel (wie Anm. 13), S. 267 (Nr. 6686).

²¹ StAB Bac K 001-32, Bl. 178.

²² StAB Bac S 046-10; Bac K 001-34, Bl. 453f. u. Bac K 001-38, Bl. 111-114.

²³ Oertel (wie Anm. 13), S. 269 (Nr. 6711). Zur Familie Breuninger siehe: Cornelius Breuninger: Stammbaum der Backnanger Breuninger, Backnang 1931.

²⁴ StAB Bac K 001-33, Bl. 274.



Lageplan der Ziegelei aus dem Jahr 1821.

Vaters: Wenn nur der neue Sonnenwirth den Fleiß u. die Ausdauer hat, wie es etwa unser guter [Bruder] Jakob hatte, und unser Vater, beide waren bei ihrem Anfang so gestellt, daß sie die ersten Jahre beinahe verhungerten u. nur bei Ueberanstrengung aller Kräfte und die äußerste Sparsamkeit rettete sie vor dem Gant [= Konkurs], wobei freilich deren Gesundheit sehr stark litt u. früher Tod die Folge war, aber siegreich giengen sie aus dem Kampf ums Dasein hervor u. schieden aus der Welt mit dem Bewußtsein von ihren Lieben, diesselben nicht mit Kummer u. Sorgen belastet zurückzulassen.²⁵

Bauliche Veränderungen

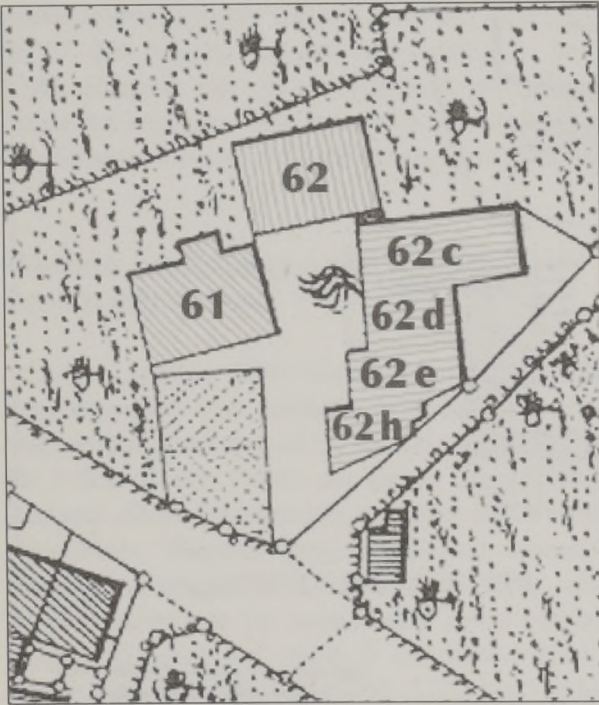
Auf einem Situationsplan aus dem Jahr 1821 läßt sich die damalige Größe und Gebäudestruktur der Oberen Ziegelei gut erkennen: Neben dem 1803 neu erstellten Wohnhaus existierte noch eine *alte baufällige Scheuer*, die

durch eine neue Scheuer zwischen Wohnhaus und Ziegeleigebäude ersetzt werden sollte. Die Ziegelei bestand aus der Ziegel-Hütte, einer Durchfahrth, zwei zusammengebauten Neben Gebäuden und einem Schuppen worunter eine Most Presse steht.²⁶ Die eigentliche Ziegelhütte mit Brennofen hatte eine Grundfläche von 78 m². In einem der Nebengebäude war ein zweiter Brennofen untergebracht. Zwischen diesem Brennofengebäude und der Ziegelhütte befand sich ein Durchfahrtsgebäude mit 25 m² Wohnfläche.

Die Abbildung der Oberen Ziegelei auf der sog. „Urkarte“ aus den 1830er Jahren zeigt dann die weitere bauliche Entwicklung: Unverändert blieb das Wohnhaus mit der angebauten Veranda (Nr. 61), das mit Ausnahme eines weiteren Anbaus bis heute nahezu unverändert geblieben ist (heutige Maubacher Str. 37). Das Wohnhaus bestand aus zwei Stockwerken und hatte einen ausgebauten Dachboden mit insgesamt 300 m² Wohnfläche. Die *alte baufällige Scheuer* wurde, wie auf dem Lageplan von 1821 eingezeichnet,

²⁵ StAB Stiftung Friedrich Haar: Brief vom 21. August 1887. Der 1825 geborene Carl Gottlob Wieland schrieb diesen Brief aus Brasilien, wo er als Ingenieur tätig war. Sein 1815 geborener Bruder Jakob war offensichtlich zusammen mit seinem Vater in der Ziegelei tätig, ehe er 1846 Backnang Richtung Hedelfingen verließ. Oertel (wie Anm. 13), S. 269, Nr. 6711.

²⁶ StAL F 152/IV, Bü 432.



Die Ziegelei in der sog. „Urkarte“ aus den 1830er Jahren.

abgerissen und dafür zwischen Wohnhaus und Ziegelhütte eine neue Scheuer (Nr. 62) erstellt. Es ist außerdem zu erkennen, dass Wieland den gesamten Gebäudekomplex der Ziegelhütte nach Norden erweitert hat. Der *Schuppen* mit *Most-Press*e wurde durch einen Pferdestall (Nr. 62 c) ersetzt. Das Brennofen-Gebäude mit Wohnung darüber (Nr. 62 e) wurde für die Aufstellung eines dritten Brennofens nach Norden verlängert. Vor der Nord-West-Ecke des Brennofen-Gebäudes wurde eine neue Holzhütte (Nr. 62 h) errichtet. Die Wohnung über dem Brennofen-Gebäude und dem Durchfahrts-Gebäude bot nun 120 m² Wohnfläche.²⁷

Diese baulichen Veränderungen und Erweiterungen sind nicht zuletzt ein Anzeichen dafür, dass die Geschäfte in der Oberen Ziegelei ganz gut liefen. So beschreibt das städtische *Gewerbe-Steuer-Kataster* den Geschäftsverlauf

der Unteren Ziegelei im Jahr 1826 als guter Betrieb und Verdienst. Im Vergleich dazu heißt es zur Oberen Ziegelei sogar: *noch besser, die Waare ist hier wohlfeil*.²⁸

Familiäre Verhältnisse

Carl Christoph Wieland und seine Frau Christiana Regina bekamen zwischen 1813 und 1834 zusammen insgesamt 15 Kinder, von denen allerdings drei bereits kurz nach der Geburt wieder verstarben.²⁹ Luise Regine Wieland (1814 bis 1865), die älteste Tochter, heiratete 1835 den Backnanger Rotgerber Georg Friedrich Eckstein (1810 bis 1845).³⁰ Einer ihrer Enkel war der spätere Backnanger Stadtschultheiß (1901 bis 1921) und Ehrenbürger Hermann Eckstein (1872 bis 1921).³¹ Der älteste Sohn Jakob (geb. 1815) verzog 1846 nach Hedelfingen, wo er sich im selben Jahr mit Luise Friederike Dreitzler vermählte.³² Sein Bruder Johannes (geb. 1818) heiratete 1846 in Unterweissach und wanderte sieben Jahre später in die USA aus.³³ Rosina Christiana (geb. 1819) ehelichte 1843 in Backnang den Steinhauermeister Georg Heinrich Brinzinger aus Esslingen. Luisa Magdalena (geb. 1821) verstarb 1843 kurz nach ihrem 22. Geburtstag.³⁴ Catharine Friederike (1822 bis 1894) heiratete 1856 den Backnanger Metzger und Sonnenwirt Johann David Kübler (1814 bis 1887).³⁵ Karoline (geb. 1824) vermählte sich 1847 mit dem Gipsfabrikanten Adam Friedrich Ludmann in Untertürkheim.³⁶ Ihr ein Jahr jüngerer Bruder Carl Gottlob erlernte am Polytechnikum in Stuttgart den Beruf des Ingenieurs und baute anschließend Eisenbahnlinien. Diese Arbeit führte Wieland, der seit 1849 mit der in München geborenen Renata Mihlich verheiratet war, sogar bis nach Brasilien. Er verlor allerdings sein gesamtes Vermögen und verstarb schließlich völlig verarmt in New York. Seine

²⁷ StAB Bac K 016-1, Bl. 38f.

²⁸ StAB Bac S 046-20, Bl. 45.

²⁹ Oertel (wie Anm. 13), S. 269 (Nr. 6711). Siehe dazu auch: StAB Stiftung Friedrich Haar: Briefe der Gebrüder Wieland mit Nachfahren-Liste (unveröffentlichte Zusammenstellung aus dem Jahr 2004), S. 35ff.

³⁰ Oertel (wie Anm. 13), S. 61 (Nr. 3918).

³¹ Siehe dazu: Christian Ludwig Brücker: Die Ehrenbürger der Stadt Backnang, Backnang 1978.

³² Oertel (wie Anm. 13), S. 269 (Nr. 6711); Haar (wie Anm. 29), S. 36.

³³ Ebd.; Trudy Schenk / Ruth Froelke: The Wuerttemberg Emigration Index, Vol. 5, Salt Lake City 1988, S. 231.

³⁴ Oertel (wie Anm. 13), S. 144 (Nr. 5043).

³⁵ Ebd., S. 291 (Nr. 8201).

Frau Renata lebte seit 1897 bei der Familie Wieland in der Oberen Ziegelei und wurde schnell zu einer Attraktion in der kleinbürgerlichen Welt von Backnang, als sie Zigarre rauchend die Maubacher Straße hinaufspazierte.³⁷ Vom nächstgeborenen Sohn David wird später noch ausführlich zu reden sein, da er von seinem Vater die Oberere Ziegelei übernahm. Rosine, genannt Rösle (1829 bis 1904) erlernte den Beruf der Weißnäherin, blieb ledig und Zeit ihres Lebens in der Oberen Ziegelei wohnen.³⁸ Carl Friedrich, genannt Fritz (geb. 1831) ließ sich in München nieder und verdiente sein Geld als Unternehmer beim Bau von Eisenbahnstrecken in Bayern.³⁹ Die jüngste Tochter

Auguste Wilhelmine, genannt Minele (1834 bis 1907) blieb schließlich wie ihre ältere Schwester Rösle ledig und ebenfalls in der Oberen Ziegelei wohnhaft.⁴⁰

Die Obere Ziegelei im Besitz von David Wieland

Am 4. Dezember 1851 ging die Obere Ziegelei für 5 000 fl in den Besitz von David Wieland (1826 bis 1903) über.⁴¹ Das Anwesen umfasste zu der Zeit folgende Gebäude: *Ein zweistokigtes Wohnhaus mit zwei Wohnungen und gewölbtem Keller, ein Waschhaus mit*



ARISTOTYPIA.

H. A. VOLK.



ARISTOTYPIA.

H. A. VOLK.

Carl Gottlob Wieland und seine Frau Renata geb. Mihlich.

³⁷ Haar (wie Anm. 29), S. 6f, 10, 14 u. 35; StAB Bac E 023-11, S. 112. Siehe auch: Friedrich Haar: Der Brasilien-Onkel Carl Gottlob Wieland. – In: Zeitschrift der genealogisch-heraldischen Arbeitsgemeinschaft Roland zu Dortmund e. V., Jg. 29, Heft 9/1994, S. 193ff.

³⁸ Haar (wie Anm. 29), S. 5f.

³⁹ Ebd., S. 7-10, 35 u. 37.

⁴⁰ Ebd., S. 35.

⁴¹ StAB Bac K 001-57, Bl. 25f.

*Bakofen, eine Ziegelhütte mit Stallung und eine 2barnigte Scheuer mit Stallung.*⁴² In den ersten Jahren gab sich David Wieland mit dem von seinem Vater geschaffenen Zustand der Oberen Ziegelei zufrieden und verzichtete auf weitere Vergrößerungsmaßnahmen. Mitte der 1860er Jahre begann er dann mit ersten baulichen Veränderungen an seinem Anwesen: Zunächst vergrößerte er im Jahr 1864 seine Ziegelhütte durch einen Anbau, in dem ein Pferdestall untergebracht wurde. Außerdem ließ er 1864/65 an seinem Wohnhaus einen Backofen mit Speisekammer und Abort errichten.⁴³ Es folgte 1867 der Anbau eines einstöckigen Schuppens an der Nordseite der Scheuer, der als Mosterei-Remise genutzt wurde.⁴⁴ Kurz danach ließ Wieland an der südlichen Seite der Scheuer ein einstöckiges Kellerhaus anbauen und erweiterte schließlich 1870/71 sein Ziegelei-Gebäude und einen weiteren Anbau in südlicher Richtung, in dem der dritte Brennofen untergebracht wurde.⁴⁵

Damit fanden die baulichen Vergrößerungen in der Oberen Ziegelei erst einmal ein Ende. Der gezahlten Gewerbesteuer nach zu urteilen, liefen die Geschäfte in diesen Jahren recht gut. Wielands Erträge lagen demnach zwar weit hinter denen der großen Lederfabrikanten, die in der Produktion teilweise bereits Dampfmaschinen einsetzten, jedoch deutlich vor den Einnahmen der meisten anderen Handwerker in der Stadt.⁴⁶

Wie sah es nun aber mit der Mechanisierung der Oberen Ziegelei aus? Während in der Spinnerei und der Lederproduktion bereits Dampfmaschinen zum Einsatz kamen, deren Entwicklung schon Ende des 18. Jahrhunderts in England eingesetzt hatte, stellte sich dies im Bereich der Verarbeitung von Lehm wesentlich schwieriger dar: Der Rohling, der die Ziegelformmaschine verlassen hat, musste so fest sein, dass er das Ausstoßen aus der Ziegelpresse und den Trans-

port zum Trockenboden unbeschadet überstand. Das setzte voraus, dass der Lehm auch schon relativ trocken und daher wenig geschmeidig der Ziegelpresse zugeführt wurde, was erhebliche Kräfte für die Zuführung in die Ziegelpresse und einen entsprechend großen Druck in der Ziegelpresse erforderte. Erst die Entwicklung von brauchbaren Ziegelpressen und Öfen mit Dauerbrand (Ringofen) sorgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dafür, dass die Mechanisierung auch im Ziegeleigewerbe Einzug hielt.⁴⁷

Als sehr vorteilhaft für den Geschäftsverlauf der Oberen Ziegelei sollte sich der Anschluss Backnangs an das überörtliche Eisenbahnnetz seit 1876 erweisen: Zwar zerschnitt die neue Eisenbahnstrecke und die dadurch bedingte Verlegung der Maubacher Straße den direkten Zugang zur Stadt, was durch die Nutzung des Güterbahnhofs und die dadurch mögliche Erschließung neuer Kundenkreise und Verkürzung des Transportweges der fertigen Güter aber mehr als wettgemacht wurde.⁴⁸

Schwere Zeiten in Folge des Zusammenbruchs der Backnanger Gewerbebank

Am 29. Januar 1879 schrieb David Wieland einen Brief an seinen in München lebenden Bruder Fritz und sprach dabei unter anderem die *Gewerbebankgeschichte* an, die *immer noch nicht abgewickelt sei*.⁴⁹ Die genossenschaftliche Backnanger Gewerbebank war 1864 mit dem Ziel gegründet worden, *den Mitgliedern die zu ihrem Geschäftsbetrieb erforderlichen Geldmittel zu verschaffen*.⁵⁰ Am 15. Juni 1873 wurde Wieland in den Ausschuss der Gewerbebank gewählt und musste miterleben, wie ein knappes Jahr später der Kassier der Bank, Kaufmann Albert Müller (1825 bis 1875),

⁴² StAB Bac K 010-5, S. 330-333.

⁴³ StAL F 152 IV, Bü 782 u. 815; StAB Bac B 015-19, Bl. 445.

⁴⁴ StAL F 152 IV, Bü 852.

⁴⁵ Ebd., Bü 924; StAB Bac V 006-17, Bl. 178f.

⁴⁶ StAB Bac S 046-30, S. 158f.

⁴⁷ Siehe dazu: Edmund Heusinger von Waldegg: Die Ziegel- und Röhrenbrennerei, einschließlich der neuesten Maschinen und Geräte für die Ziegelfabrikation, Leipzig 1891.

⁴⁸ Zur Auswirkung des Eisenbahnbaus auf die Backnanger Wirtschaft siehe: Robert Kreuzmann: Wirtschaftlicher Aufschwung durch den Bahnbau. – In: Unsere Heimat. Beilage zur Backnanger Kreiszeitung, 6/1972.

⁴⁹ Haar (wie Anm. 29), S. 11.

⁵⁰ StAB Bac H 021-10.

zugab, dass er erhebliche Summen unterschlagen hatte, was schließlich zum Konkurs der Bank führte.⁵¹ Für die Mitglieder der Bank bedeutete dies, dass sie ihr in die Bank eingebrachtes Geld zum größten Teil verloren. Deshalb reichte etwa die Hälfte von ihnen eine Regressklage gegen die früheren Vorstands- und Ausschussmitglieder der Gewerbebank ein, denen man vorwarf, ihre Sorgfaltspflicht missachtet zu haben. Es handelte sich dabei um eine Entschädigungssumme von ca. 122 000 M, von denen Wieland allein rund 7 000 M hätte aufbringen müssen.⁵² Kein Wunder, dass er *mit voller Angst dem Verlauf des Prozesses entgegen sah und bemerkte, dass diese Geschichte zu den gewerblichen Verhältnissen vollends passen würde, wo gegenwärtig alles stockt u. Jedermann über Verluste klagt.*⁵³ Auch wenn die Klage 1881 letztlich endgültig niedergeschlagen wurde, blieb das wirtschaftliche Klima in Backnang und Umgebung weiter angespannt, da zahlreiche kleinere Gewerbebetriebe in Folge des Zusammenbruchs der Gewerbebank Konkurs anmelden mussten.⁵⁴ Auch für Wieland dürfte diese Phase der wirtschaftlichen Stagnation mit ein Grund dafür gewesen sein, seine Ziegelei erst einmal nicht zu vergrößern. Erst Ende der 1880er Jahre war die wirtschaftliche Flaute dann vorbei und Wieland konnte mit der Einrichtung einer Dampfziegelei den entscheidenden Schritt zur Mechanisierung seiner Ziegelproduktion wagen.

Im Jahr 1889 hatte die Obere Ziegelei in der Maubacher Straße 37 folgenden Gebäudebestand: *Wohnhaus mit Backofenanbau* (37); *Scheuer* (37A); daran angebaut: *Mostereiremise* (37B) und *Kellerhaus* (37C); *Stall-, Trocken- und Durchfahrtsgebäude* mit angebautem *Trocken- und Arbeitsgebäude* sowie angebautem *Schuppen* (37D); *Brennofengebäude* mit angebautem *Winkelschuppen* (37D1), in denen jeweils ein Brennofen untergebracht war; *Brennofengebäude* (mit einem weiteren Brennofen) mit angebautem *Trockenschuppen* (37E) und ein weiterer

Trockenschuppen (37F).⁵⁵ Außerdem besaß Wieland noch etwas abgesetzt vom eigentlichen Ziegelei-Komplex eine zusätzliche Scheuer (Maubacher Straße 41), die 1883 an Stelle des abgebrochenen Waschhauses errichtet worden war.⁵⁶

Einrichtung einer Dampfziegelei 1889/90

Im März 1889 stellte Wieland den Bauantrag zur Errichtung eines Fabrikgebäudes, *in welchem mittels Dampfkraft Falzziegel und Backsteine hergestellt werden sollen.*⁵⁷ Die quadratische Form der Backsteine hatte sich, abgesehen von der Größe und abgesehen von Formsteinen für Gewölbe, über Jahrtausende nicht geändert. Ganz anders bei den Dachziegeln, teilweise auch Dachplatte genannt. Bei den Römern hatten die Dachziegel die Form einer der Länge nach halbierten Röhre. Zuerst wurde die untere UUUU Lage verlegt. Dann kam eine Lage nnnn darüber. Diese Verlegart wurde „Mönch und Nonne“ genannt. Im Mittelalter wurde die Dachplatte, auch „Biberschwanz“ genannt, entwickelt. Diese war wegen ihrer überlappten Verlegung dichter und doch leichter als „Mönch und Nonne“. Die Weiterentwicklung des „Biberschwanzes“ zu einem Falzziegel war erst nach der Erfindung der Ziegelpresse möglich, da diese den notwendigen Druck für die Ausformung aufbringen konnte. Beim Falzziegel wurde der Spalt zwischen den Ziegeln nur durch einen schmalen Falz überdeckt, so dass im Prinzip nur eine 1-lagige und damit leichtere Dachdeckung entstand.

Das neue Ziegeleigebäude von David Wieland, das in südwestlicher Nachbarschaft zur alten Ziegelhütte geplant war, sollte aus Ringofen-Trockengebäude mit Kamin, Fabrikationshalle sowie Kessel- und Maschinenhaus mit Kamin bestehen. Allerdings erhob das Kameralamt [= staatliche Finanzverwaltung] Einspruch,

⁵¹ Siehe dazu: Bernhard Trefz: Albert Müller und der Zusammenbruch der Backnanger Gewerbebank. – In: Backnanger Jahrbuch 15, Backnang 2007, S. 105-130.

⁵² StAB Bac H 021-10.

⁵³ Haar (wie Anm. 29), S. 11.

⁵⁴ Trefz (wie Anm. 51), S. 128ff.

⁵⁵ StAB Bac V 006-17, Bl. 173-180.

⁵⁶ StAL F 152 IV, Bü 1247.

⁵⁷ MB vom 26. März 1889, S. 145.

deren *Quellstube und Reservoir* für die Wasserversorgung der Gebäude im Stiftshof in unmittelbarer Nähe lag. Man hegte die Befürchtung, dass durch den Neubau des Ziegeleigebäudes der Wasserzufluss gefährdet werden könnte. Wieland ließ deshalb umplanen und die *Neue Dampfziegelei* (Maubacher Straße 33 – Grundfläche 612 m²) mit *Fabrikationshalle* (33A – Grundfläche 146 m²) und *Kesselhaus* (33B – Grundfläche 96 m²) verlegen. In der Fabrikationshalle kam ein 30 m langer, 10m breiter und 3,7 m hoher *Hoffmann'scher Ringofen mit 14 Kammern* zur Aufstellung.⁵⁸ Neben dem Ringofen waren noch folgende Zubehörenden in den neuen Gebäuden untergebracht: ein *Dampfkessel* und eine *Dampfmaschine* (30 PS) von Eugen Klotz-Stuttgart; eine *Backsteinmaschine* von Grocke-Merseburg; eine *Revolverfalzziegelpresse* derselben Firma; eine weitere *Backsteinmaschine* von Hildebrand u. Söhne-Faurndau sowie noch eine *kleine Backsteinpresse* derselben Firma. Zur Ableitung von Rauch und Dampf dienten zwei Kamine, die 30 bzw. 36 m hoch waren.⁵⁹ Bereits im Mai 1890 stand die komplette Anlage und konnte in Betrieb gehen.⁶⁰

In den nächsten Jahren folgten noch weitere baulichen Veränderungen, die den Produktionsablauf in der Oberen Ziegelei optimieren sollten: 1890/91 ließ Wieland an Stelle des abgebrochenen Kellerhauses 37C einen Schuppen auf Freipfosten errichten, der als *Verbindungsgang* zwischen alter und neuer Ziegelei diente, *um Waaren hin und her zu transportieren*.⁶¹ 1893 entfernte man zwei Brennöfen im alten Ziegeleigebäude und verkleinerte den dritten, so dass zwei Jahre später darin eine erste Wohnung eingerichtet werden konnte. Schließlich folgte noch in den Jahren 1895 und 1898 der Anbau von insgesamt drei neuen Schuppen an das Ringofengebäude.⁶²

In welchem Ausmaß die Produktivität nach dem Neubau der Oberen Ziegelei zunahm, zeigt folgender Vergleich: Ein Handstreicher konnte mit 2 Gehilfen etwa 170 Ziegel pro Stunde streichen. Im Vergleich dazu schafften Ziegelpressen bereits um 1900 herum etwa 3500 Ziegel pro Stunde. So kann es nicht verwundern, dass Wieland, der in den ersten Jahren nach 1890 rund 25-30 Arbeiter beschäftigte⁶³, seine Erträge deutlich steigern konnte und im Jahr 1898 schließlich mehr als das Vierfache an Gewerbesteuer im Vergleich zu der Zeit vor 1890 bezahlte. Damit gehörte er zu den größten Gewerbesteuerzahlern der Stadt, auch wenn einige der großen Lederfabriken noch deutlich größere Erträge erzielen konnten.⁶⁴

Große Familie und zahlreiche Ehrenämter

Wie seine Eltern waren auch David Wieland und seine aus Poppenweiler stammende Ehefrau Veronika Katharina Grabert (1837 bis 1890) mit einem großen Kinderreichtum gesegnet: Die beiden bekamen nach ihrer Hochzeit am 3. März 1859 insgesamt 15 Kinder, von denen jedoch vier bereits kurz nach der Geburt wieder verstarben.⁶⁵ Die älteste Tochter Christiane Friederike, genannt „Rikele“ (1859 bis 1899) heiratete den ebenfalls in Backnang geborenen Lederfabrikanten Felix Breuninger (1856 bis 1943). Sie starb im Alter von nur 39 Jahren bei der Geburt ihres elften Kindes.⁶⁶ Rosine Luise (1861 bis 1912) ehelichte den Backnanger Küfermeister und Weinhändler Friedrich Haar (1860 bis 1932) und wurde eine erfolgreiche Geschäftsfrau, ehe sie im Alter von nur 50 Jahren an TBC ver-

⁵⁸ StAB Bac B 087-1, Bü 8 II. Der Ringofen für ununterbrochenen Betrieb in der Ziegelindustrie wurde von dem Industriellen Friedrich Hoffmann (1818 bis 1900) erfunden und 1858 patentiert. Walther Killy / Rudolf Vierhaus (Hg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 5, München 1997, S. 117.

⁵⁹ StAB Bac V 006-50, Bl. 173-178.

⁶⁰ StAB Bac E 052-10.

⁶¹ StAB Bac B 087-1, Bü 8 III.

⁶² Ebd. u. Bac V 006-37, Bl. 267f.

⁶³ StAB Bac E 052-10.

⁶⁴ StAB Bac S 046-32, Bl. 403f u. S 046-33, Bl. 341f. So bezahlte beispielsweise die damals größte Backnanger Lederfabrik Louis Nebinger in der Gartenstraße im Jahr 1898 mehr als vier Mal soviel Gewerbesteuer wie die Ziegelei Wieland. Ebd., Bl. 198f.

⁶⁵ Oertel (wie Anm. 13), S. 270 (Nr. 6717).

⁶⁶ Haar (wie Anm. 29), S. 38f. Zur Geschichte der Familie Felix Breuninger siehe auch: Charlotte Sigel: Erinnerungen an den Lederfabrikanten Felix Breuninger (1856 bis 1943) und seine Familie. – In: Backnanger Jahrbuch 14, Backnang 2006, S. 21-31.

starb.⁶⁷ Wilhelmine Mathilde (1864 bis 1942) verheiratete sich in Eberbach/Baden mit dem Werkzeugfabrikanten und Hammerschmied Carl Philipp Hiob Backfisch (1857 bis 1928).⁶⁸ Ihre jüngere Schwester Sophie Pauline (1869 bis 1923) blieb in Backnang und heiratete den Mechanikermeister Robert Stroh (1869 bis 1960), der zunächst die von seinem Vater Carl Friedrich Stroh (1826 bis 1896) gegründete mechanische Werkstatt gegenüber dem Rathaus (heute: Am Rathaus 6/7) übernahm und seit 1928 hoch „Auf dem Hagenbach 12“ residier-

te.⁶⁹ Die beiden nächsten Schwestern Martha Bertha (1873 bis 1963) und Anna Amalie (1874 bis 1920) blieben ledig, traten aus der evangelischen Landeskirche aus und schlossen sich den Adventisten an.⁷⁰ Fanny Emilie (1877 bis 1953) heiratete den in Stuttgart geborenen Buchdruckereibesitzer Philipp Ludwig Fink (1877 bis 1952). Die nächste Tochter Katharine Emma (1878 bis 1962) ehelichte nach dem Tod ihrer älteren Schwester Rosine Luise im Jahr 1912 ihren Schwager Friedrich Haar (siehe oben). Die jüngste Tochter Martha Lina (1880 bis



Lageplan der Ziegelei aus dem Jahr 1889.

⁶⁷ Haar (wie Anm. 29), S. 39. Der heute in Dortmund lebende Mitautor Friedrich Haar ist ein Enkel von Rosine Luise Haar geb. Wieland. Die Backnanger Weinhandlung Haar in der Stuttgarter Straße bzw. Oberen Bahnhofstraße 10 befindet sich heute immer noch im Familienbesitz.

⁶⁸ Ebd., S. 40.

⁶⁹ Ebd.; Oertel (wie Anm. 13), S. 244 (Nr. 6376/77); StAB Bac B 021-21, Bl. 302.

⁷⁰ Haar (wie Anm. 29), S. 37.

1942) blieb schließlich ledig.⁷¹ Von den beiden einzigen Söhnen David und Otto wird später noch die Rede sein, da sie in der Nachfolge ihres Vaters die Obere Ziegelei gemeinsam betrieben.

Neben der sicher nicht geringen Arbeit in der Ziegelei machte sich David Wieland auch um das Gemeinwohl verdient: So gehörte er 1867 bis 1869, 1876 bis 1878 und 1882 bis 1884 jeweils dem Bürgerausschuss an.⁷² Am 23. Dezember 1885 wurde er dann zum ersten Mal in den Gemeinderat gewählt.⁷³ Es folgten Wiederwahlen am 14. Dezember 1891 und 9. Dezember 1897, so dass Wieland bis zu seinem Tod

im Jahr 1903 dem wichtigsten politischen Gremium der Stadt Backnang angehörte und die Entscheidungen auf kommunaler Ebene in dieser Zeit maßgeblich mitprägte.⁷⁴ Von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Ausschuss der Backnanger Gewerbebank, die ihm einigen Ärger einbrachte, war bereits oben die Rede.

Trotz der vielen Ehrenämter und der harten Arbeit in der Oberen Ziegelei gönnte sich David Wieland zumindest ein regelmäßiges Vergnügen: Nach dem obligatorischen Kirchgang am Sonntag spazierte Wieland mit seiner Familie und seinen Enkeln in Richtung Maubach, wo er auf dem Gewand „Galgenberg“ eine



David Wieland (vordere Reihe, dritter v. r.) und seine Frau Katharina (vordere Reihe, dritte v. l.) mit ihren Kindern Mathilde, Luise, David, Friederike und Otto (hintere Reihe v. l.) sowie Fanny, Sophie, Emma, Bertha, Martha und Anna (vordere Reihe v. l.) im Jahr 1884.

⁷¹ Ebd., S. 41.

⁷² StAB Bac W 002-10 II u. W 002-11.

⁷³ StAB Bac G 001-66, Bl. 361.

⁷⁴ StAB Bac G 001-67, Bl. 269f u. G 001-69, Bl. 120.

große Streuobstwiese besaß. Dort stand seit 1884 ein kleines Gebäude in Form eines Turms, in dem die geernteten Äpfel zwischengelagert wurden. Ohne sein Zutun brachten Freunde von ihm den Schriftzug „Davidsburg“ an dem Gebäude an.⁷⁵

Übernahme der Oberen Ziegelei durch David und Otto Wieland

Nach der Hochzeit seines ältesten Sohnes David (1863 bis 1941) mit Emilie Bertha Zerrer (1875 bis 1966) am 1. Juli 1897 in Korb⁷⁶, sah David Wieland die Zeit gekommen, um mit Wirkung vom 22. Januar 1898 zumindest die Hälfte an der Oberen Ziegelei mit allen Nebengebäuden, Maschinen und Gütern für 55 000 M an seinen Sohn abzutreten. Von dieser Summe konnte David jun. 10 000 M als *Heiratsgut* abrechnen, den gleichen Betrag bezahlte er bar an seinen Vater, sodass noch 35 000 M an Restschuld übrig blieben, die vom 1. Januar 1898 an mit 4% zu verzinsen waren. So lange diese Restschuld nicht beglichen war, verblieb das

Pfandrecht [= Hypothek] bei David Wieland sen.⁷⁷ Auch sein jüngerer Bruder Otto (1870 bis 1954), der den Beruf des Kaufmanns erlernt hatte, stand bereit, um mit in die Obere Ziegelei einzusteigen, was mit Kaufvertrag vom 11. Juni 1903 schließlich vollzogen wurde. Damit waren David und Otto Wieland gemeinsam im Grundbuch eingetragene Besitzer der Oberen Ziegelei, auch wenn das Pfandrecht bis zur völligen Bezahlung der Restschuld bei ihrem Vater verblieb.⁷⁸ Der verstarb am 15. September 1903, wobei es ihm *vergönnt war, bis in sein hohes Alter (77 Jahr) frischen tätigen Geistes zu sein*. Stadtschultheiß Hermann Eckstein, ein Enkel seiner ältesten Schwester, legte bei der Beerdigung für die Stadt Backnang ebenso einen Kranz nieder wie die Arbeiterschaft der Oberen Ziegelei.⁷⁹ Bei der anschließenden Erbaueinandersetzung wurde das Gesamtvermögen von David Wieland sen. auf seine insgesamt elf Nachkommen verteilt. Im Handelsregister des Amtsgerichts Backnang fanden die neuen Besitzverhältnisse am 16. Juni 1908 ihren Niederschlag, als der Name der Firma *D. Wieland in D. und O. Wieland* geändert wurde.⁸⁰



David Wieland und seine Frau Emilie Bertha geb. Zerrer.



Otto Wieland und seine Frau Martha geb. Bleibler (1881 bis 1961).

⁷⁵ Helmut Bomm: Die „Davidsburg“ auf der Flur „Galgenberg“. – In: Backnanger Jahrbuch 12, Backnang 2004, S. 190f. Die „Davidsburg“ wurde in den 1960er Jahren abgebrochen.

⁷⁶ Haar (wie Anm. 29), S. 39.

⁷⁸ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Otto Wieland“; Der Kaufbrief befindet sich im Familienarchiv von Friedrich Haar, Dortmund.

⁷⁹ MB vom 18. September 1903.

⁸⁰ MB vom 19. Juni 1908.

Bauliche Veränderungen in der Oberen Ziegelei

Unter den neuen Besitzern gab es in den ersten Jahren nur kleinere Neu- und Umbauten im Bereich der Oberen Ziegelei, die in erster Linie mehr Trockenraum bringen sollten: So entstanden in den Jahren 1906 bis 1911 weitere Anbauten an das Hauptgebäude Nr. 33 bzw. wurden bereits bestehende Trockenschuppen in ihrer Grundfläche vergrößert.⁸¹ Auch neuer Wohnraum musste geschaffen werden: So ließ man im November 1906 einen Unterkunftsraum für Arbeiter errichten.⁸² Der von der Dampfmaschine angetriebene Elektrogenerator für die Lichtversorgung musste im Dauerbetrieb laufen, da der Ringofen auch Tag und Nacht in Betrieb war. Dies bedingte im Jahr 1908 den Umbau des Schuppens 33F neben dem Kesselhaus zu

einem Wohnhaus, um im Notfall einen Maschinisten zur Verfügung zu haben.⁸³ Zunächst wohnte darin der Heizer Gottlob Erb, der jedoch im Mai 1912 Backnang Richtung Weiler zum Stein verließ.⁸⁴ In seiner Nachfolge zog im Juni 1912 der aus Oberbrüden stammende Heizer Karl Ziegler (1877 bis 1960) mit seiner Familie ein, die in der Folgezeit ein sehr enges Verhältnis zur Familie Wieland entwickelten.⁸⁵ Nach dem Umbau des ehemaligen Brennofengebäudes 37E in ein weiteres Wohnhaus im Jahr 1922 kam Familie Ziegler in diesem Gebäude unter.⁸⁶ Interessanterweise wohnten seit dem 15. April 1914 auch fünf italienische Gastarbeiter und eine italienische Köchin im südlichen Teil des heutigen Wohnhauses Heiningen Weg 1/1. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs verließen sie jedoch Backnang bereits wieder und kehrten in ihr Heimatland zurück.⁸⁷ Auch in der Zeit



Die Ziegelei im Jahr 1909.

⁸¹ StAB Bac V 006-37, Bl. 263-274; Bac V 006-50, Bl. 171-179; Bac B 016-6, Bl. 350, 387 u. 502.

⁸² Ebd., Bl. 387.

⁸³ StAB Bac V 006-50, Bl. 180b.

⁸⁴ StAB Bac E 023-14, S. 111.

⁸⁵ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Karl Ziegler“.

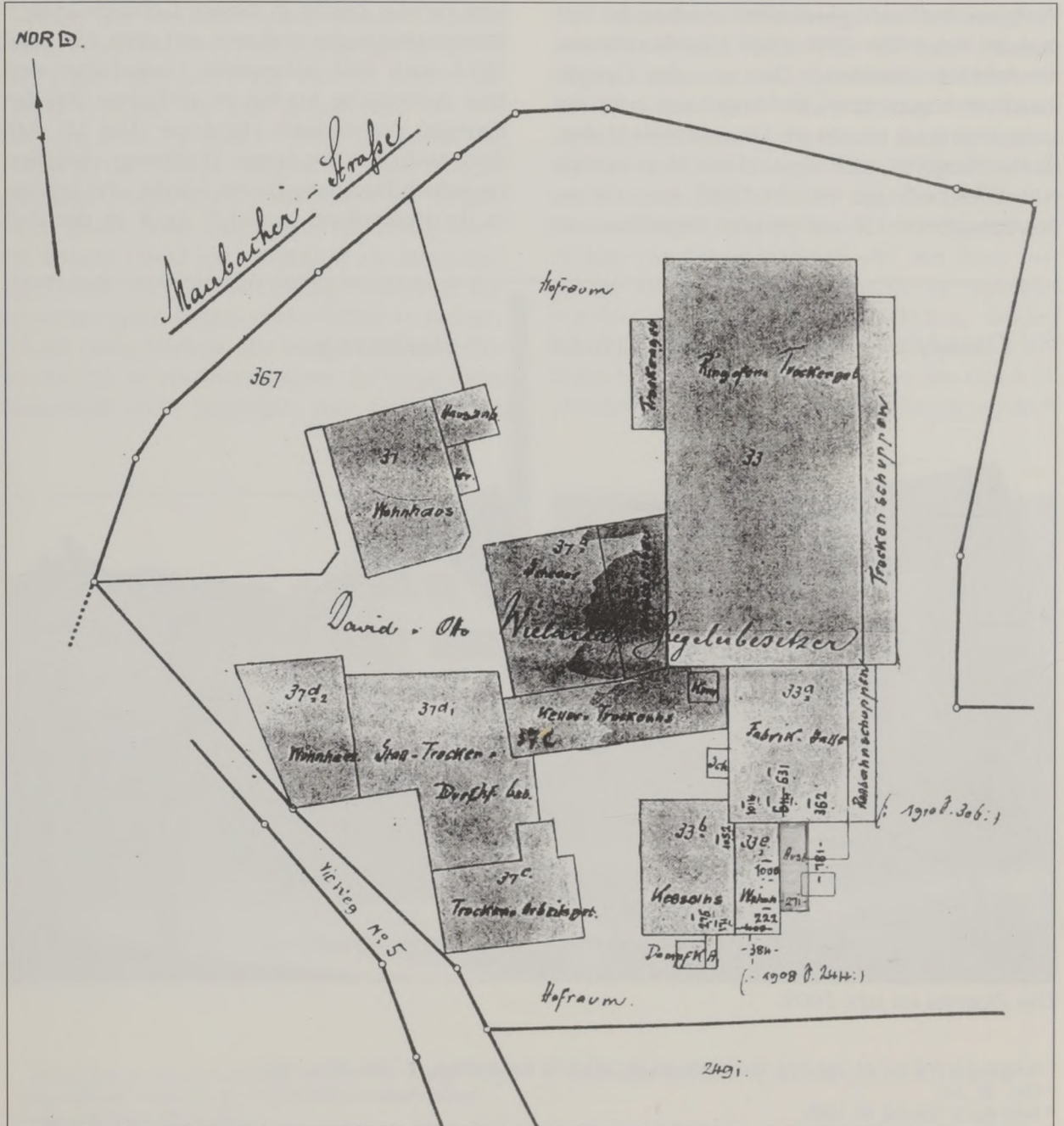
⁸⁶ Ebd.; StAB Bac B 021-21, Bl. 62.

⁸⁷ StAB Bac E 023-14, S. 111.

nach dem Ersten Weltkrieg waren dann wieder Italiener in der Ziegelei beschäftigt.

Der hier abgebildete Plan aus dem Jahr 1913 zeigt den Zustand der Oberen Ziegelei kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs: Es fällt auf, dass der gesamte Komplex durch verschiedene Zwischen- und Anbauten zu einer immer größeren Einheit zusammengewachsen war. Einzig das heute noch existierende Wohnhaus Nr. 37 hatte nach Abriss der ehemaligen Mostereimise

im Jahr 1909 keine direkte Verbindung zu den Ziegeleigebäuden mehr. Auch im Inneren der Ziegelei hatten sich Veränderungen ergeben: So waren schon im Jahr 1912 folgende Zubehörden neu aufgestellt worden: 1 Hoch- und Niederdruckdampfmaschine 60 P.S. von der Maschinenfabrik Esslingen; 1 Beschickungsanlage zur Backsteinmaschine Nr. 2 von Hildebrand; 1 Ideal-Feinwalz-Werk von Kühnert in Weissach (zur Backsteinpresse Nr. 2).⁸⁸



Baulicher Zustand der Ziegelei im Jahr 1913.

⁸⁸ StAB Bac V 006-50, Bl. 178b.

Vergrößerung des Ziegeleigebäudes und Änderung der Betriebsanlage im Jahr 1926

Im März 1926 reichten David und Otto Wieland ein Baugesuch mit der Zielsetzung ein, den Betrieb in der Oberen Ziegelei *rationeller* zu machen, *um ihn konkurrenzfähig zu erhalten*. Deshalb sollte das Ziegeleigebäude durch verschiedene An- und Aufbauten vergrößert werden, *um mehr Trockenräume zu gewinnen, weil die vorhandenen unzureichend sind*. Im Erdgeschoss der Ziegelei war die Einrichtung einer *künstlichen Trockenanlage für Backsteine* geplant, während die oberen Trockenräume nur noch für die *Dachziegel-Trocknung* verwendet werden sollten. Der *defekte Ringofen* sollte durch einen *sog. Zick-Zack-Ofen mit derselben Leistung* ersetzt werden. Außerdem plante man die Aufstellung einer neuen *Ziegelpresse* zur Ersetzung der vorhandenen Ziegelpressen,

die *nicht mehr voll leistungsfähig* waren, aber zur Reserve behalten werden sollten. Insgesamt war das ganze Vorhaben, für das der Backnanger Architekt Karl Kress (1872 bis 1938)⁸⁹ die Pläne zeichnete, mit 58 000 M veranschlagt.⁹⁰

Bei der Einreichung des Baugesuchs baten die Gebrüder Wieland *um vorläufige Bauerlaubnis, welche wohl ohne weiteres erteilt werden kann, da Nachbarn nicht als beteiligt in Betracht kommen bei den grossen Abständen*. In der Tat wurde bereits Mitte Juni 1926 die Genehmigungs-Urkunde ausgestellt, so dass mit den Baumaßnahmen begonnen werden konnte. Bis zum Frühjahr 1927 waren die Anbauten schließlich erstellt, wobei jedoch bei einigen Bauteilen *wesentlich von den genehmigten Plänen* abgewichen wurde, so dass nachträglich ein Änderungsgesuch eingereicht werden musste, dass im Dezember 1927 die Genehmigung erhielt.⁹¹



Die Ziegelei Ende 1926. In der Mitte das neu erbaute Ziegeleigebäude mit Kollergang.

⁸⁹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Karl Kress“.

⁹⁰ StAB Bac B 087-1, Bü 8 IV.

⁹¹ Ebd.

Ehrenamtliche Tätigkeit und jährliches Familientreffen

Auch was die ehrenamtliche Arbeit in kommunalen Gremien anbelangte, trat David Wieland in die Fußstapfen seines Vaters: Am 13. Dezember 1904 wurde er erstmals für vier Jahre in den Bürgerausschuss gewählt.⁹² Am 10. Dezember 1908 erfolgte seiner Wiederwahl.⁹³ Nach insgesamt sieben Jahren im Bürgerausschuss war es die logische Folge, dass Wieland schließlich für den Gemeinderat kandidierte: Als Vertreter der *Deutschen Partei, Konservative Partei Backnangs*, wurde er am 14. Dezember 1911 mit der dritthöchsten Stimmzahl aller Bewerber für sechs Jahre in den Backnanger

Gemeinderat gewählt.⁹⁴ Da die Wahlen im Jahr 1917 aufgrund des Ersten Weltkrieges nicht abgehalten werden konnten, verblieb Wieland bis 1919 im Gremium. Bei der ersten Gemeinderatswahl nach Kriegsende stellte er sich dann allerdings nicht mehr zur Wiederwahl.⁹⁵

Einmal im Jahr traf sich die Wieland-Familie mit Anverwandten in der Oberen Ziegelei in Backnang. Außer denen, die in der Ziegelei wohnten, kamen die Familien Philipp Backfisch (Eberbach/Baden), Felix Breuninger (Schorn-dorf), Philipp Fink (Groß-Gerau), Friedrich Haar (Backnang), Robert Stroh (Backnang) sowie Bertha Wieland (München), Martha Wieland (Stuttgart) und Hedwig Koch (angeheiratet über die Familie Kübler). Anfang der 1930er Jahre



Treffen der Wieland-Familie im Juli 1926 zu Ehren des 100. Geburtstags des 1903 verstorbenen David Wieland: Elisabeth Haar, Luise Haar, Otto Stroh, Berta Haar geb. Ackermann, Fritz Stroh, Oskar Haar, Otto Wieland jr., Bertha Wieland später Hack, Philipp Fink sen., Martha Wieland geb. Bleibler, Gertrud Stroh, unbekannt, Friedrich Haar, Robert Stroh, unbekannt, Julie Haar, Emma Haar geb. Lidle, Mathilde Backfisch, Berta Wieland geb. Zerrer, Elisabeth Wieland geb. Dorn, David Wieland III. und Philipp Fink (stehend v. l. n. r.). David Wieland II., Martha Wieland, Fanny Fink geb. Wieland, Mathilde Backfisch geb. Wieland, Bertha Wieland, Emma Haar geb. Wieland und Otto Wieland sen. (sitzend v. l. n. r.). Unbekannt, unbekannt, Friedrich Haar und Eugen Wieland (Kinder ganz vorne v. l. n. r.).

⁹² StAB Bac W 002-11, Bü 18.

⁹³ Ebd., Bü 20.

⁹⁴ MB vom 5. u. 15. Dezember 1911.

⁹⁵ MB vom 12. Mai 1919.

saß der Verfasser dieses Beitrags, noch halb-wüchsig, als Ur-Ur-Enkel von David Wieland sen. mit an der großen, festlich gedeckten Tafel im Hause Otto Wieland in der Maubacher Straße 37. Den Kindern wurde die, als dickes Buch gebundene „Gartenlaube“ mit ihren romantischen Bildern à la Julius Schnorr von Caroldsfeld zum Anschauen vorgelegt. Viel lieber hörten sie jedoch zu, wie von Räubern, von Schwierigkeiten in Ehen, vom Eisenbahnbau in Brasilien, vom Polytechnikum in Stuttgart, von der Baufirma Wieland in München, von (noch) nicht zurück bezahlten Geldbeträgen, von der Zigarren rauchenden Tante Renate und dass es in der Ziegelei gespukt habe, erzählt wurde. Genauso aufregend war für die Kinder natürlich, dass Cornelius Breuninger (1890 bis 1956), Enkel des Zieglers David Wieland sen. und leidenschaftlicher Familienforscher, herausgefunden hatte, dass die Familie Wieland von Räubern abstammte.⁹⁶

Einstieg der nächsten Generation und Änderung der Betriebsstruktur

Im Jahr 1929 stieg mit David Friedrich Wieland (1898 bis 1986), Sohn von Seniorchef David Wieland, bereits die nächste Generation an leitender Stelle in der Oberen Ziegelei ein. Er hatte an der TH Stuttgart ein Tiefbaustudium absolviert und als Dipl.-Ing. abgeschlossen. Danach war er als Regierungsbaumeister im Neckarbauamt Stuttgart beschäftigt gewesen, ehe er zusammen mit seiner Frau Elisabeth Hertha geb. Dorn, die er am 31. Juli 1926 geheiratet hatte, und seinem knapp zweijährigen Sohn Ekhart nach Backnang zog, um im väterlichen Betrieb mitzuarbeiten.⁹⁷ Zunächst wohnten sie bei Friedrich Kühnle in der Maubacher Straße 51 zur Miete, ehe sie ab 1. Juni 1931 in das neu erbaute Wohnhaus Heininger Weg 8 einziehen konnten.⁹⁸

Der Einstieg von David Wieland hatte auch eine Änderung der Betriebsstruktur zur Folge:

Mit Gesellschaftsvertrag vom 7. August 1929 wurde aus der *offenen Handelsgesellschaft D. & O. Wieland* die Firma *D. & O. Wieland, Gesellschaft mit beschränkter Haftung*. Als Geschäftsführer wurden am 18. September 1929 ins Handelsregister eingetragen: 1. *Otto Wieland, Ziegeleibesitzer in Backnang*, 2. *David Wieland, Regierungsbaumeister daselbst*.⁹⁹ Damit war klar, dass sich David Wieland sen. im Alter von 66 Jahren aus der Leitung der Ziegelei zurückzog und seinem gleichnamigen Sohn Platz machte, der gemeinsam mit seinem Onkel die Firma als GmbH weiterführte.

Allerdings hatte sich David Wieland nicht unbedingt den günstigsten Zeitpunkt ausgesucht, um in leitender Position in die Ziegelei einzutreten, brach doch nur kurze Zeit nach seinem Einstieg die Weltwirtschaftskrise aus, die sich auch auf Teile der lokalen Wirtschaft in Backnang verheerend auswirkte: Während bei der in Backnang dominierenden Lederindustrie die Beschäftigungslage weitgehend stabil blieb, wurden andere Bereiche, darunter auch die Ziegeleien, heftig von der allgemeinen Krise getroffen. Bereits im Winter 1929/30 mussten die Ziegeleien Arbeitskräfte abstoßen und *Kurzarbeit* einführen.¹⁰⁰ Im folgenden Jahr stieg die Zahl der Arbeitssuchenden im Bereich der Ziegeleien weiter an.¹⁰¹ Und im Winter 1931/32 folgte dann der völlige Zusammenbruch: In *sämtlichen Ziegeleien* herrscht *Betriebsruhe*.¹⁰² Dies sollte allerdings nicht die einzige Katastrophe bleiben, die die Obere Ziegelei in den Folgejahren zu erleiden hatte.

Schwere Brände zerstören die Geschäftsgrundlage

Gerade als es mit der Oberen Ziegelei wieder aufwärts ging, traf den Betrieb ein weiterer Schicksalsschlag: Am 27. Dezember 1935 brach nachmittags um 13.30 Uhr ein Brand aus, der letztlich einen Schaden von 200 000 M verursachte. Offensichtlich hatte eine *Fachwerkwand*

⁹⁶ Zu Cornelius Breuninger siehe: Sigel (wie Anm. 66). Siehe auch: Egil Pastor: Die Räuber vom Mainhardter Wald, Schwäbisch Hall 1986.

⁹⁷ Haar (wie Anm. 29), S. 39; StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karten „David“ und „Elisabeth Wieland“.

⁹⁸ Ebd.; StAB Bac B 021-22, Bl. 37f.

⁹⁹ MB vom 20. September 1929.

¹⁰⁰ MB vom 6. Februar 1930.

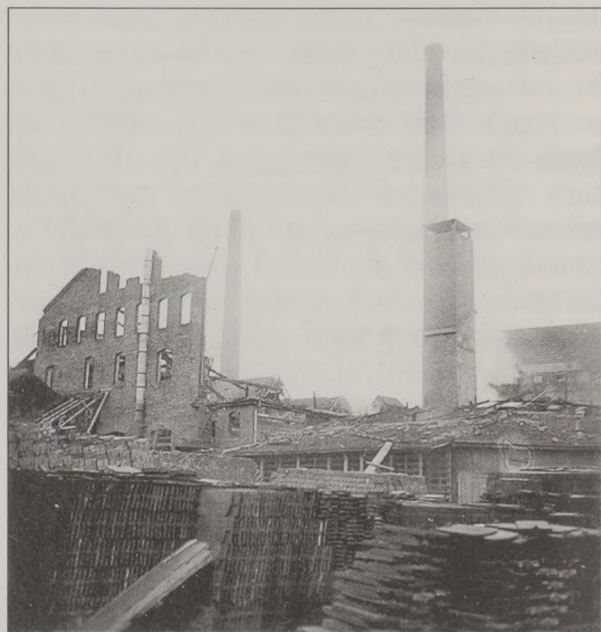
¹⁰¹ MB vom 7. Februar 1931.

¹⁰² MB vom 8. Februar 1932

zwischen Kesselhaus und Ofen einerseits und dem Hauptbau andererseits in der Höhe des ersten Bodens Feuer gefangen. Schnell griffen die Flammen auf den ganzen von Süd nach Nord verlaufenden 4stockigen Hochbau und den im Osten neu angebauten 6stockigen Hochbau über. Die Backnanger Feuerwehr konnte nach mehrstündiger anstrengender Arbeit immerhin verhindern, dass das Großfeuer die benachbarten Gebäude beschädigte. Zudem blieben die beiden Ringöfen, die im Betrieb und mit Rohwaren gefüllt waren, genauso wie Dampfmaschine und Dampfkessel unversehrt.¹⁰³

Familie Wieland machte sich sofort wieder an den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude. Schon im April 1936 wurden die Baupläne des Backnanger Architekten Otto Nußbaum zum Wiederaufbau der angebrannten Dampfziegelei bei den Behörden eingereicht. Verständlicherweise standen verbesserte Brandschutzmaßnahmen im Mittelpunkt der Planungen und der Auflagen der verschiedenen Behörden. Letztlich zog sich das Genehmigungsverfahren über ein halbes Jahr hin, ehe die Genehmigungsurkunde schließlich am 19. November 1936 ausgestellt und das Hauptgebäude der Ziegelei in vergrößerter Form wieder aufgebaut werden konnte.¹⁰⁴

Allerdings währte die Freude über die neuen Ziegeleigebäude nicht sehr lange, da bereits am 20. Juli 1940 erneut ein Feuer in der Ziegelei Wieland ausbrach, das in kurzer Zeit den Dachstock und Inneneinrichtung des mehrstöckigen Hochbaus verzehrte. Immerhin konnte die Feuerwehr durch den Einsatz von Motorspritzen zumindest die Ausbreitung des Brandes auf angrenzende Hochbauten und das Wohnhaus verhindern.¹⁰⁵ Obwohl David und Otto Wieland sofort ein Notdach über dem Ringofen errichten ließen¹⁰⁶, wurde es schnell klar, dass der Ziegelei durch den erneuten Brand die Geschäftsgrundlage entzogen war. Deshalb stand für die Familie Wieland bald fest, dass sie die Ziegelei nicht mehr aufbauen konnte und das gesamte Gelände zum Verkauf angeboten werden sollte.



Die zerstörte Ziegelei nach dem ersten Brand vom 27. Dezember 1935.



Erneuter Brand der Ziegelei am 20. Juli 1940.

¹⁰³ MB vom 28. Dezember 1935.

¹⁰⁴ StAB Bac B 087-1, Bü 8.

¹⁰⁵ MB vom 22. Juli 1940.

¹⁰⁶ StAB Bac B 021-23, Bl. 72b.

Ende einer langen Tradition

Mit dem Brand 1940 und dem anschließenden Verkauf schloss die älteste und sich am längsten in Betrieb befindliche Backnanger Ziegelei endgültig ihre Pforten. Die zweitälteste Ziegelei, die so genannte Untere Ziegelei, die in einem Lagerbuch von 1501 erstmals erwähnt wurde¹¹⁰, war bereits im Jahr 1921 geschlossen und das Wohn- und Ziegeleigebäude sowie die dazu gehörige Scheuer von Lederfabrikant Fritz Schweizer (1873 bis 1927) zu Wohnzwecken umgebaut worden.¹¹¹ Die dritte Backnanger Ziegelei war im Frühjahr 1867 von dem Pflasterer Jakob Eckstein (1815 bis 1902) im späteren Zwischenackerle 3 gegründet worden.¹¹² Sie

war nur bis Ende des 19. Jahrhunderts in Betrieb, ehe sie am 5. Januar 1899 durch einen Brand zerstört wurde.¹¹³

Was wurde nun aus den drei ehemaligen Besitzern der Oberen Ziegelei? David Wieland sen. starb am 11. November 1941 im Alter von 78 Jahren *nach langem Leiden*.¹¹⁴ Die große Trauergemeinde *aus Stadt und Land* verdeutlichte noch einmal die *enorme Beliebtheit und Wertschätzung*, die der Verstorbene während seines arbeitsreichen Lebens erfahren hatte.¹¹⁵ Sein Sohn David Wieland jun. verzog am 7. April 1941 wieder nach Stuttgart, wo er bei der Deutschen Reichsbahn beschäftigt war. Am 20. Oktober 1944 musste er sein dortiges Haus aufgrund von Beschädigung durch Luftangriffe



Heutiger Blick auf die Baustoffhandlung Feucht auf dem ehemaligen Gelände der Ziegelei Wieland.

¹¹⁰ Reustle (wie Anm. 4), S. 63.

¹¹¹ StAB Bac V 006-40, Bl. 270-281.

¹¹² StAB Bac B 015-20, Bl. 66.

¹¹³ MB vom 7. Januar 1899, S. 11. Auf dem Gelände der ehemaligen Ziegelei errichtete Maschinenbaufabrikant Carl Kaelble (1877 bis 1957) Anfang des 20. Jahrhunderts eine Holzwarenfabrik. StAB Bac B 122-1, Bü 2. Sie wurde ab 1908 als Schuhwarenfabrik (zuletzt Fa. Globus) genutzt, ehe das gesamte Areal im Jahr 1927 in den Besitz der Stadt Backnang kam und zu Wohnzwecken neu bebaut wurde. StAB Bac V 006-49, S. 8-24.

¹¹⁴ MB vom 12. November 1941.

¹¹⁵ MB vom 14. November 1941.

verlassen und zog nach Backnang in die Maubacher Str. 37 zurück. Erst 1955 zog er wieder nach Stuttgart zurück, wo er schließlich im Jahr 1986 verstarb.¹¹⁶ Sein Onkel Otto Wieland verbrachte seinen Lebensabend ebenfalls in der Maubacher Str. 37, ehe er am 2. Februar 1954 im Alter von 84 Jahren verstarb.¹¹⁷

Auf den Fundamenten und Mauerresten der ehemaligen Ziegeleigebäude wurden nach dem Zweiten Weltkrieg die Lagergebäude der Fa. Feucht, Baustoffe errichtet. Ein ansehnlicher Teil landwirtschaftlich genutzter Flächen befinden sich bis heute im Besitz der Nachkommen der Familie Wieland.

Denkmalpflege als Aufgabe der Zukunft

Die mittelalterliche Obere Ziegelhütte bleibt ein Denkmal einer 500-jährigen Geschichte der Ziegelfertigung in Backnang. Davon zeugt die vom Wohnbaukomplex Heiningen Weg 1/2 und 3/1 umschlossene mittelalterliche Ziegelhütte von 1393. Gleichermassen gilt dies auch für den Baukomplex Heiningen Weg 1/1, 1/2, 3/1 und 3/2, der den Baubestand der Oberen Ziegelei von 1900 – ohne die Scheuer von 1821 – zeigt. Der heutige Bauzustand hat sich gegenüber damals nur insofern geändert, als



Blick von Westen auf die heutigen Gebäude Heiningen Weg 1/2 und 3/1, unter deren Putz die mittelalterliche Obere Ziegelei steht.

¹¹⁶ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „David Wieland“; Haar (wie Anm. 29), S. 39.

¹¹⁷ BKZ vom 4. Februar 1954.

die Brennofengebäude und die Ziegelhütte in Wohngebäude umgebaut und verputzt wurden. Dadurch ist die Obere Ziegelhütte und die Obere Ziegelei äußerlich als solche nicht mehr zu erkennen. Es wird eine Aufgabe der Denkmalpflege sein, die mittelalterliche Ziegelhütte und die Obere Ziegelei in ihrer Substanz zu bewahren und die Außenansicht so zu gestalten, dass ihre ehemalige Funktion erkennbar wird.

Anhang

Vorbemerkung

Der erste offizielle Stadtplan Backnangs stammt aus den 1830er Jahren, als im Zuge der amtlichen Vermessung das so genannte „Primärkataster“ entstand. Zu der Zeit gab es allerdings noch keine offiziellen Straßennamen, die Gebäude wurden einfach durchnummeriert. Den damals bestehenden Gebäuden der Oberen Ziegelei wurden die Nummern 61 und 62 (mit jeweils angehängten Buchstaben zur weiteren Unterteilung) zugeordnet. Als im Jahr 1888 dann Straßennamen eingeführt wurden, erhielt die Obere Ziegelei die Straßenbezeichnung „Maubacher Straße 19 bis 41“ (ebenfalls mit jeweils angehängten Buchstaben zur weiteren Unterteilung). Heute gehört ein Teil der Gebäude der ehemaligen Oberen Ziegelei zum „Heininger Weg“ (1/1 bis 3/2).

Verzeichnis der Bauten der Oberen Ziegelei in chronologischer Reihenfolge (zusammengestellt von Friedrich Haar)

Obere Ziegelhütte:

Nr. 62c, Maubacher Str. 37d1.

Heute: Heininger Weg 3/1. Baujahr vor 1393.

Trockengebäude:

Umbenennung zwischen 1895 u. 1940.

Obere Ziegelhütte:

Umbau in ein Wohnhaus um 1965.

Ziegeleibrunnen:

neben dem Wohnhaus Maubacher Str. 37.

Brennofen-Gebäude (Nord):

Nr. 62c, Maubacher Str. 37d2,
Maubacher Str. 41, Heininger Weg 1/1.

Teil 1: Brennofen-Wohngebäude (Nord):

Baujahr zwischen 1761 u. 1785.

Teil 2: Brennofen-Wohngebäude (Nord):

Baujahr zwischen 1821 u. 1840.

Umbau in ein Wohnhaus um 1895.

Hütte:

Baujahr zwischen 1751 u. 1785. Ersetzt durch

Brennofen-Wohngebäude (Nord) Teil 2.

Scheuer:

Baujahr geschätzt 1775. Östl. des Waschhauses.
Abbruch 1821/22.

Waschhaus:

Nr. 62g. Baujahr 1785/86. 1812 Umbau oder
Neubau in ein Wohnhaus. Ersetzt 1883 durch
Scheuer Nr. 545, Maubacher Str. 41.

Durchfahrts-Gebäude (Wohnhaus):

Nr. 62d, Maubacher Str. 37d1,
Maubacher Str. 41.

Teil 1: Durchfahrts-Gebäude:

Baujahr nach 1786.

Teil 2: Durchfahrts-Gebäude:

Baujahr zwischen 1822 u. 1840. Umbau um
1965 in Wohnhaus, Heininger Weg 1/2.

Schuppen worüber eine Most-Pressen steht:

Baujahr nach 1786. Ersetzt durch Pferdestall
zwischen 1822 u. 1832.

Wohnhaus, Firmensitz:

Nr. 61, Maubacher Str. 37. Baujahr 1803.

Backofen-Gebäude:

1867 Umbau der Veranda. Rückbau um 1900.

Wohnhaus-Anbau:

Baujahr um 1910.

Scheuer:

Nr. 62, Maubacher Str. 37a. Baujahr 1821/22.
Rückbau nach 1940.

Pferdestall:

Nr. 62c, Maubacher Str. 37d1. Baujahr zwischen
1822 u. 1832. Umbau um 1965 in Wohnhaus,
Heininger Weg 1/2.

Holzhütte:

Nr. 62h. Baujahr zwischen 1822 u. 1832.
Rückbau um 1900.

Schuppen:

Nr. 62b. Baujahr zwischen 1840 u. 1867.
Ersetzt durch Kellerhaus 1868/69.

Mostereiremise:

Nr. 62a. Baujahr 1867.
Rückbau zwischen 1898 u. 1909.

Kellerhaus:

Nr. 62b, Maubacher Str. 37c.
Baujahr 1867. 1897 erweitert und
umbenannt in Keller-Trockenhaus.

Brennofen-Gebäude (Süd):

Nr. 62f, Maubacher Str. 37e.
Baujahr 1870/71. Um 1895 Umbenennung
in Trocken-Arbeitsgebäude. 1922 Umbau
in Wohngebäude, Maubacher Str. 37e.

Scheuer:

Nr. 545, Maubacher Str. 41. Baujahr 1883 an
Stelle des Waschhauses. Rückbau nach 1914.

Davidsburg im Galgen:

Flur Seefeld, Parzelle Nr. 2274. Baujahr 1887.
Abbruch 1960er Jahre.

Wohnhaus:

Maubacher Str. 39. Baujahr nach 1890.
Heute: Schuppen mit Garage.

Ringofen-Trockengebäude:

Maubacher Str. 33. Baujahr 1891.
Abgebrannt 1940.

Fabrikationshalle:

Maubacher Str. 33a. Baujahr 1891.
Abgebrannt 1940.

Kesselhaus:

Maubacher Str. 33b. Baujahr 1891.
Rückbau nach 1970.

Wohnhaus:

Umbau des Brennofen-Gebäudes (Nord),
Nr. 62c, Maubacher Str. 37d2,
Maubacher Str. 41 in ein Wohnhaus, um 1895.
Heute: Heininger Weg 1/1.

Trockenschuppen Ost:

Maubacher Str. 33c. Baujahr 1897
(1897: 35 m²; 1910: 98 m²; 1926: 320 m²).

Trockenschuppen West:

Maubacher Str. 33d. Baujahr 1897
(1897: 29 m²; 1925/26: 115 m²).

Anbau (östl. der Oberen Ziegelhütte):

Maubacher Str. 37d1. Baujahr 1897,
Rückbau um 1965.

Vesperschuppen:

Maubacher Str. 33f. Baujahr um 1905.
Rückbau 1914 bei Ausbau Wohnhaus
Maubacher Str. 33e.

Wohnhaus:

Maubacher Str. 33f. Baujahr 1908.
Ersatz oder Umbau des Schuppens 33f.

Rollbahnschuppen:

östl. der Fabrikationshalle Maubacher Str. 33a.
Baujahr 1910.

Zwischenbau:

Maubacher Str. 37b. Baujahr nach 1914.

Lagerschuppen:

Maubacher Str. 19. Baujahr nach 1914.
Vergrößerung nach 1936.

Wagenschuppen:

Maubacher Str. 35. Baujahr nach 1914.

Wohnhaus:

Maubacher Str. 37e, Heininger Weg 3/2.
1922 Umbau des Brennofen-Gebäudes (Süd)
in ein Wohnhaus.

Ziegelfabrik-Gebäude:

östl. der Fabrikationshalle Maubacher Str. 33a.
Baujahr 1925/26.

Kollergang:

an der Südostecke des Ziegelfabrik-Gebäudes.
Baujahr nach 1926.

Lokomobilraum:

Baujahr zwischen 1926 u. 1936.

Wohnhaus:

Heininger Weg 1/2 u. 3/1. Um 1965 Umbau
der Oberen Ziegelhütte und des Pferdestalls,
beide Maubacher Str. 37d1 in zwei Wohnungen.